

29. SONNTAG IM JAHRESKREIS (A)

17. 10. 20 19<sup>te</sup> Enzersfeld  
18. 10. 20 8<sup>30</sup> Enzersfeld  
10<sup>30</sup> Klein-Engersdorf

In der Überlieferung der Kirche bekommen historische Ereignisse einen Namen: Wenn die Bibel an den Anfang der Welt erinnert, dann verwendet sie den Namen „Schöpfung“. Das historische Ereignis bekommt einen tieferen Sinn, oder besser: Der gläubige Mensch erhebt den tieferen Sinn eines Ereignisses.

Genauso ist es mit Ereignissen der Menschheitsgeschichte jüngeren Datums: Der Perserkönig Kyrus ließ die Israeliten aus dem babylonischen Exil in das für sie heilige Land <sup>in Israel</sup> zurückkehren. Die Perser eroberten im 6. Jh. v. Chr. das mächtige babylonische Reich. Ihn anführen und König Kyrus sieht die biblische Überlieferung in einem Licht, das einem nicht gläubigen Menschen verschlossen bleibt: „So spricht der Herr zu seinem Gesalbten, zu Kyrus: Ich habe ihn an seiner rechten Hand gefasst, um ihm Nationen zu unterwerfen... um Israel, meines Erwählten willen.“ (Jes 45, 1. 4)

Wieso wird ein Heide zum Gesalbten? Gott erwählt einen Menschen, der einer Religion angehört, die nicht der biblischen Offenbarung Gottes entspricht. Die Perser sahen die Welt im Konflikt eines guten und eines bösen Gottes - keine Rede von Monothemismus wie im jüdischen Glauben: „Ich habe dich bei deinem Namen genannt; ich habe dir einen Ehrentitel gegeben, ohne dass du mich kanntest.“ (Jes 45, 4)

Die Geschichte der Menschen trägt die Handschrift Gottes. Er ist nicht fern. Er greift ein. In dem Leid, das die Israeliten, zerrieben zwischen den Mächten ihrer Zeit, erlitten, erkannten sie Gott in der Geschichte. Sie erkannten, wie Gott zu ihnen auch durch Menschen spricht, die Ihn nicht wie sie verstehen. Das zeigt sich nicht nur bei Kyrus, sondern auch bei Isileam, dem heidnischen Priester, der die Israeliten in der Wüstenwanderung segnete. (Num 22)  
Oder denken wir an den Hauptmann von Kapernaum, dessen

Ausspruch: „Ker ich bin nicht würdig, dass du einkehrst unter mein Dach“ (Mt 8,8) zu unserem Gebet geworden ist.

Die Türauföffnung der Kirche zeigt uns die Welt, die historischen Ereignisse, die Menschen nun uns in einem neuen Licht, unerwartet, anders oft, als wir es uns vorstellen. Zu glauben bedeutet Neues zu erkennen, Tiefen zu blicken - aus dem Vertrauen auf Gottes Nähe. Er spricht also durch Menschen, von denen wir es nicht erwartet hätten. Wenn ist es noch nicht widerfahren, dass eine Einschränkung durch die Erfahrung widerlegt wurde?

Kennen Sie auch Situationen, in denen Menschen Sie positiv überrascht haben, in denen Sie unerwartet von ihnen etwas Wertvolles empfangen haben?

Glauben heißt, die Welt im Licht Gottes sehen lernen.

Wir haben einen Lehmeister, einen „Rabbi“, so nannte Vataniell, der spätere Apostel, überrascht Jesus: „Rabbi, du bist der Sohn Gottes.“ (Joh 1,49). Christus lehrt uns, das tägliche Leben Tiefen zu erfassen, es in seinem göttlichen Licht zu sehen.

Der Alltag ändert sich möglicherweise äußerlich nicht, aber er erhält eine Farbe, einen Abzug, der ihm Lebenswert macht:

„So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört.“ (Mt 22,21) Die Pharisäer wollten ihm eine Falle stellen. Und Christus zeigt ihnen den Weg zum Vater

im Himmel. Ereignisse bekommen einen Namen und im Alltag können wir das Wort Christi vernennen.

Diese Übersetzung spricht aus dem Brief des Hl. Paulus an die Thessalonicher, den er in Dankbarkeit für die Erwählung seiner geliebten Brüder und Schwestern schreibt: „... unser Evangelium kann zu euch nicht im Wort allein, sondern auch mit Kraft und mit dem Heiligen Geist und mit voller Gewissheit.“

Amen